

M. D.

Die dritte Frau Stadt-Richterin /

wird

Ben dem Christlößlichen Reichen-Begängnisse

Der weiland

Wol-Edel-Gebornen / Hoch-Ehr- und
Tugend-Begabten

W R A M S R

Dorotheen Magdalenen /

gebornen Raschinin von Rysenburg /

Des

Wol-Edlen / Best / Hoch-Gelahrten und
Hoch-Weisen

Herrn Christian Wapfens /

Hoch-meritirten aniko Regierenden
Stadt-Richters in Sittau

Werb-geliebtesten Shewirthin /

den 5. Junii, M DC XCV.

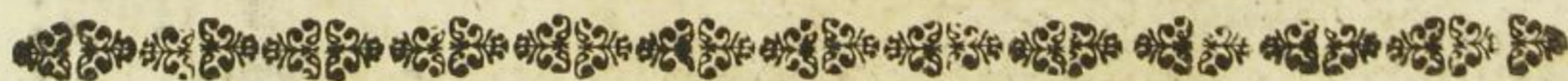
Denen

Gesamten Vornehmen Hinterlassenen

zu Trost und geliebten Andencken
beklaget und gerühmet /

Von

Christian Weisen / Gymn. Rect.



Sittau /

Gedruckt bey Michael Hartmann.



Sermit begehen wir die dritte Beyer-Leiche/
Da stets ein wehretes Pfand vom Stadt-
Gerichten stirbt.
Noch wenn ich allerselts die Fälle recht ver-
gleiche/
So merck ich das alhier noch mehr als
sonst verdirbt.

Die Frau Mesenin fiel / und ließ zwar ein Verlangen
Das sieben Häuser trass / beweglich in der Welt:
Allein Ihr Eh-Herr war damahls vorangegangen/
Und hatte schon bey Gott den Platz vor Sie bestellt.
Auch die Frau Schmeidelin ließ keine Last zurücke.
Denn Ihr geliebtes Theil war längst in Gottes Stadt:
So kam die Himmelfahrt gleich als ein schönes Glücke/
Weil Sie nun ewiglich das Ihre wieder hat.
Noch dieser Todes-Fall erfolgt in solchen Herken/
Da noch das Leben viel vom Lebens-Trostie braucht.
Die Menschheit fühlet sich / und hat gerechte Schmerken/
Dieweil ein nukbar Licht verlöschet und verrauchet.
Ich darff die Jugend nicht in einem Verse loben:
Denn die gesamte Stadt legt Ihr das Zeugnis ab/
Was Sie von Jugend an vor angenehme Proben/
Dem Himmel und der Welt und Ihrem Hause gab.
Sie war in Gott vergnügt. Und als in Ihrer Wage/
Theils Ehr und zeitlich Gut / theils Gott und Glau-
ben lag/
So spielte Fleisch und Geist mit keiner eiteln Frage:
Denn Jesus machte bald den besten Uberschlag.
Sie gieng dem Hirten nach und ließ die Weide fahren/
Da mancher Gist und Tod an statt der Lust bekam:
Smmittelst merckte Sie bey nächerfolgten Fahren/
Das Gott ein grosses Theil von Sorgen auf sich nahm.
Sie

Sie must' Ihr Vaterland in fremder Erde bauen/
 Doch also pflanzte sich die edle Demuth ein:
 Sie durffte nicht zurück auf Ihr Egypten schauen/
 Und gleichwol kunte Sie mit Gott zufrieden seyn.
 Das ist ein köstlich Ding/ wer in der Jugend beten/
 Und bey dem Kreuze bald die Welt verachten lernt.
 Denn Gottes Gnade muß die Seinen doch vertreten/
 Wenn sich der eitle Schuk in aller Noth entfernt.
 Da wird die Seele stark durch stille seyn und hoffen:
 Sie schauet Gottes Werk mit freyen Augen an/
 Und hat ihr gankes Herk dem Nächsten wieder offen/
 Daß er sich aller Gunst und Liebe trösten kan.
 Allein was sag ich viel? Ich möchte den verlezten/
 Der auf Sein wehrtes Theil betrübt zurücke sieht.
 Denn niemand kan ein Gut im Hause höher schätzen/
 Als der sich ausserhalb den ganken Tag bemüht.
 Er spüret seine Last/ und findet alle Morgen
 Im Rathen/ Rechnen auch im Richten viel zuthun.
 Ist nun ein liebes Haupt/ darauf er manche Sorgen
 Im Hause werffen mag/ so kan er freylich ruh'n.
 Indessen lebt Er doch mit Seinem Gott zufrieden:
 Derselbe Vater weiß was uns am besten ist.
 Er hat uns Lieb und Leid gemessen und beschieden/
 Und der ist wol bedacht/ der Gottes nicht vergist.
 Gott muß die Seinen stets in der Gedult probiren.
 Triffst uns ein Kreuze nicht/ so kömmt was anders an:
 Darff man im Hause selbst kein treues Haupt verlehren/
 So wird uns anderweit im Leben weh gethan.
 Mein Mensch hat alle Noth auf einmahl zu ertragen;
 Mein Mensch ist ebenfalls von aller Noth besreyt.
 Indem wir offtermahls die gröste Last beklagen/
 So mercken wir den Blick von einer Liebligheit.
 Da wenn ein Trauer-Haus die Todten sol beweinen/
 So kan die Bangigkeit nicht ohne Trost geschhehn.
 Denn welche bey der Leich' im Gottes-Haus erscheinen/
 Die müssen alsodann auf Gottes Freude sehn.

Wolan

Wolan der Höchste bleibt uns ferner wolgetwogen/
 Was er genommen hat das bringt er sonsten ein:
 Hat er uns in der Noth das Leben nicht entzogen/
 So wird zur Lebens, Krafft auch was vorhanden seyn.
 Damit gesegnen wir / was wir im Grabe lassen/
 Dieweil die Jugend noch in unsrer Liebe lebt.
 Wenn wir das Ebenbild zu ihrem Lobe fassen/
 So weicht der Segen nicht bis man auch uns begräbt.
 Sie wird der Seele nach in Abrams Schoß getragen/
 Und siehet was allhier kein sterblich Auge sieht;
 Sie fühlet ferner nichts von Land- und Leibes-Plagen/
 Womit die Sterblichkeit uns Menschen noch bemüht.
 Ja was wir unerseits der Hoffnung nach gedencken/
 Das ist im Schauen selbst an Ihr gewiß erfüllt.
 Drum darff der Glauben sich in jene See versenden/
 Da Gott unendlich ist. So wird die Noth gestillt.
 Mehr können wir nicht thun. Wir setzen die Gebeine
 Bis auf den letzten Tag zur unverstörten Ruh.
 Und unser letztes Wort steht auf dem Leichen-Steine
 Mit solchen siegeln wir das sanffte Lager zu.
 Hier liegt ein Edles Weib / von Jugend und
 Beblüte /
 Von Treu und Gottesfurcht / von Fleiß und
 Redligkeit.
 Wer Ihren Wandel weiß der rühmt Ihr gut
 Gemütthe /
 Und wem Sie nützlich war / dem ist der Wech-
 sel leid.

